

Ein freidenkerischer Stadtrundgang in Ulm im Zeichen von Widerstand gegen Faschismus und Krieg mit Jürgen Klingel und Walter Eckhardt

Am 8. Mai 2015 traf sich eine große FreidenkerInnen-Gruppe zum Gedenken an den Tag der Befreiung 1945 (dies bedauern immer noch viele und halten den 8. Mai 1945 für einen Tag der Niederlage) zu einem antifaschistischen Stadtrundgang. Ausgangspunkt das *Haus der Gewerkschaften* am Weinhof.

Im Januar 1933 wird Adolf Hitler (Heitler) von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt und ruckzuck: Bildung einer deutschnationalen Regierung; Ermächtigungsgesetz; die Verfassung außer Kraft; die KPD verboten; Nazis übernehmen auch in Ulm Verwaltung, Polizei, alles wird für den "Steckschrittstaat" gleichgeschaltet.

1. Mai 1933 in Ulm: Tag der NATIONALEN ARBEIT; 20.000 Nazis und Opportunisten aller Couleur marschieren durch Ulm; am 2. Mai besetzen SA-Abteilungen widerstandslos das Gewerkschaftshaus; 10. Mai Gründung der dt. Arbeitsfront; Nazifahnen ulmweit; der Widerstand der Gewerkschaften leider erbärmlich schwach, man passt sich an. (Wie aktuell bei Hartz-IV-Gesetzen).

Merke: Gewerkschaften sind keine Glaubensgemeinschaften, die ihre Mitglieder auf bessere Zeithorizonte vertrösten können. Sie sind die erfolgreichen Makler auf dem Markt der Arbeit oder sie sind nichts. Der Pakt mit dem Teufel ist ihnen gleich neben die Wiege gelegt. Ihre Abneigung gegen jedwede soziale Projektmacherei, gegen Idealismen und Utopien ist in ihrer Funktion begründet. Aus ihr resultiert auch das Grundgefühl, mit den Trägern der Macht ins Geschäft kommen zu müssen und zu können, gleichgültig wie sich diese Macht legitimiert. Sie müssen am Ende einen Vertrag abschließen, und es ist ihre Tragik, dass ihr Gegenüber nur auf eine Gelegenheit wartet, sich des lästigen Partners zu entledigen.

Alle Arbeiterorganisationen (KPD, SPD, AWO, Naturfreunde, Freidenker, ASB, Arbeitersportvereine) wurden verboten, das Vereinsvermögen beschlagnahmt. Die Presse verboten oder gleichgeschaltet. Am 25. 5. wurde die Donauwacht (SPD-Zeitung) besetzt und ihr Redakteur Johannes Weißer ins KZ Heuberg verbracht.

Die Niederlage der sozialistischen Formationen war kplt; sie konnten sich bis heute nicht mehr reorganisieren.



Weinhof: Neue Synagoge und Judenverfolgung

Am 10. 11. 1938 wird von SA-Schergen die Synagoge in Brand gesetzt. Der Beginn einer Odysee auch der Ulmer Jüdinnen und Juden: Arisierung, Vertreibung, Deputation, Ermordung, KZ. Unser verstorbener Freidenkermitglied und Freund von Heinz Feuchter, Alfred Moos hat in vielen Veranstaltungen in der vH Ulm und bei den FreidenkerInnen darüber berichtet. Heute steht an der Stelle der alten Synagoge der Protzbau der Ulmer Sparkasse, Ulm wie es leibt und lebt.

Ulmer Münster und Münsterplatz

(als zentrales Bauwerk für die NS von größter Bedeutung)

Ulm - Zentrum der Milchstraße, Heimat von reichen Großbürgern und armen wichtigen Kleinbürgern, dem Größenwahn nahe. Motto: Ulmer Geld regiert die Welt. Die Highlights: August 1934 "Ein Riesenbild des GRÖFAZ auf dem Münsterplatz, der Wallfahrtsort aller Deutschen Ulms (Ulmer Tagblatt). In der faschistischen Periode hält die Kirche treu zu den Nazis. Deutsche Christen hissen die Hakenkreuzfahne am Münster. Der Erzengel Gabriel mit erhobenem Schwert und behängten Traditionsfahnen wird im August 1934 am "Tag der Garnison" eingeweiht: Dreieinigkeit von Militär, NS-Ideologie und ev. Kirche ("jederzeit gerne wiederholbar"). Im Januar 1935 ein Dankgottesdienst mit NS-Prominenz; SA/SS, anlässlich der "Heimkehr" des Saarlands spricht der ev. Dekan Theodor Kappus unter Choralbegleitung: "Nun danket alle Gott" und "Großer Gott wir lieben dich" unter anderem: "Gott muß aber unser Volk lieben, sonst hätte er ihm nicht diesen Führer gegeben". Der reaktionäre, kriegerische Geist ist uns bis heute erhalten geblieben.

Wirtschaft, Industrie und Justiz in der Ulmer NS-Zeit

Ulm ist ein Zentrum der Rüstungsindustrie (Wieland-Werke, Kässbohrer, Magirus, Telefunken), Magirus hatte schon vor 1933 die NS-Bewegung "in Ulm und auswärts" unterstützt (u.a. mit Gulaschkanonen für die SA).

Die IHK ULM (Adolf-Hitler-Ring 101) später Olgastraße 47 war von großer Bedeutung für die faschistische Kriegspolitik. Präsident war der Vorstandsvorsitzende und Betriebsführer des NS-Musterbetriebes Wieland-Werke AG, der "Wehrwirtschaftsführer" Karl Eychmüller (1892 - 1981, später reingewaschener Wieland-Chef. Was trieb die IHK? Arisierungsliquidationen von jüdischen Firmen/Geschäften/Bürgern, Unterbringung von tausenden Zwangsarbeitern/KZ-Häftlingen aus Dachau, Material- und Rohstoffzuteilung für die Ulmer "Wehrwirtschaft".

Auch die Ulmer Justiz war aktiv in die faschistische Gerichtsbarkeit eingebunden (Adolf-Hitler-Ring 106). Das 1933 geschaffene Sondergericht Stuttgart tagte hier; im Innenhof mit Exekutionen durch das Fallbeil. Im Untersuchungs/Strafgefängnis in Haft u.a.: Pfarrer Weiß, Robert Scholl, Alfred Haag, Hans Gasparitsch.

Die vermaledeite Justizbande kam nach der Befreiung nahezu ungeschoren davon.

Ulmer Widerstand

Nach der Liquidation der Organisationen der Arbeiterklasse war häufig "innere Emigration" angesagt. *SPD/KPD-Widerständler*: u.a. Johannes Weißer, Franz Wiedemeier, Georg Siegwarth, Leonhard Gerlinger, Eugen Imhof, Hugo Roller, Willi Sauter, Otto Hornischer, *Jugendwiderständler*: Heinz Brenner, Franz J. Müller, Walter Hetzel, *Widerstandsgruppe "Weiße Rose"*: Geschwister Hans und Sophie Scholl (hingerichtet), Hans Hirzel, Franz Müller, Heinrich Guter, Susanne Hirzel, *weitere Widerständler*: Die Freunde Fritz Bauknecht, Reinhold Settele und Heinz Feuchter, deren Geschichte im EinsteinHaus/vH ulm dokumentiert ist.

Das Ende des Nationalsozialismus und die Zerstörung Ulms im II. Weltkrieg
Wer vom Elend der kriegszerstörten Städte spricht - Ulm gehört dazu - der vergesse nicht: Bevor die erste deutsche Stadt bombardiert wurde, bevor Zehntausende Deutscher in brennenden Straßenzügen verbrannten... alledem vorhergehend bombardierten, massakrierten Nazideutsche nahezu ganz Europa und brachten unmenschliches Leid. Zuwenige Faschisten wurden von Widerstandskämpfern für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen; daher weiterhin dekadenlanger fruchtbarer Schoß aus dem das kroch.



17. Dezember 1944: Das Ergebnis von 12 Jahren Faschismus: Ulm versinkt unter 100.000 Bomben. Feuerstürme vernichten die Stadt. 1823 Gebäude sind total zerstört, über 1000 schwer beschädigt. 700 Tote, über 600 Verwundete.

Dazu Bert Brecht:

Das mächtige Karthago führte drei Kriege.

Es war noch mächtig nach dem ersten,

existierte noch nach dem zweiten

und war nicht mehr auffindbar nach dem dritten



Dank an die würdige und empathische Führung durch Jürgen Klingel und Walter Eckhardt, Dank an Walter Wuttke für seine aufklärenden Einwürfe und der Durchsetzung des Willy-Eckstein-Wegs anstelle des Nazis Otto-Elsässer-Weg. Besser ist alles sehr gut nachzulesen bei "Ein redlicher Bürger redet die Wahrheit... frei und fürchtet sich vor niemand" von unserem Mitglied Uwe Schmidt sowie in dem legendären Stadtführer "Das andere Ulm".

Herausgeber: Freidenkerinnen & Freidenker Ulm/Neu-Ulm e.V.

Text: Jürgen Klingel, Sigi Späth

Fotos: Claudia Feuchter

ER WIRD ins Velodrom von Paris geschleppt. Fast nur Kinder sind dort, bekommen nichts zu essen, zu trinken. Manchmal, wenn viel geweint wird, schlagen die Gendarmen zu, mit Stöcken und Peitschen.

Nach vier Tagen werden die Kinder zu einem Bahnhof und in Güterwagen getrieben. Nichts zu trinken, nichts zu essen, einige sterben unterwegs.

Nach der langen Fahrt hinaus auf die Rampe, weiter durch eine Birkengasse, die Kleider ausziehen, nackt hinein in ein Kammer, einen Saal zum Duschen, Türen zu. Von oben regnet irgendetwas herab, vielleicht ist es gelb. Es vernichtet Atem und Herzen.

Beschmiert von Kot und Geschrei klettert er aufwärts über Kadavertürme, kann sich oben an Deckenkrampen festhalten und aus einem Loch, das sonst nur für Zyklon B geöffnet ist, Atem schöpfen, immerfort.

Als das Sonderkommando hereinkommt, um die Leichen auseinanderzuzerren, wird er entdeckt und geborgen. Seine weiß gewordenen Haare werden gefärbt, Schmutz und Asche.

Er bleibt als Kostbarkeit vor den lodernden Öfen vorhanden, soll nur zuschauen. Ein Sonderkommando reicht ihn, bevor er erschossen werden soll, zum nächsten, das antritt, weiter.

Truppen der Sowjetarmee befreien das Todeslager.

Er wandert in seine Heimat Frankreich zurück, wo ihm niemand glaubt. Erst als er gebückt war, erhält er ein Ehrenkreuz und eine geruh-same Rente, was ihn freut. Vor allem in Schulklassen gibt er Auskunft.

Die weißen Haare sind inzwischen ausgegangen, seine braun ge-wordene Glatze sieht aus, als wohne er am Mittelmeer. Zum Schluß sagt er immer: Verzweilung, Gottlosigkeit und Mut, mehr wisse er nicht.